



Wie viel Grammatik braucht das Germanistikstudium?

Ulrike Sayatz und Roland Schäfer

Freie Universität Berlin

2. Treffen *Grammatik im Lehramtsstudium* (DFG Grafüs)
Leipzig, 29. Juli 2017



Basis: Gemeinsamer ZGL-Artikel mit Ulrike Sayatz



Schäfer, Roland und Ulrike Sayatz. 2017. *Wie viel Grammatik braucht das Germanistikstudium?* Zeitschrift für germanistische Linguistik 45(2).

Quelle und Copyright Foto: Stefan Müller, LingPhot (<https://hpsg.hu-berlin.de/~stefan/Bilder/>)

Ulrike Sayatz und Roland Schäfer (Freie Universität Berlin)

Wie viel Grammatik braucht das Germanistikstudium?



Vom Schulwissen bleibt nichts hängen...

„Die Schüler*innen haben kein Vorwissen aus ihrer Schulzeit...“

- trivial
- nicht auf Grammatik beschränkt
- Schuld der Schule?
- ...Boettchers (1994) *Teufelskreis*

- außerdem: **gar kein Vorwissen?**



Der bayrische „Test“

Bayern, 2007:

- „Grammatik-Fiasko“
- „Grammatik-Nieten“
- Studierende „mit Karacho durchgefallen“
- „Professoren [sic!] sind erschüttert“
- „Germanistik-Studenten [sic!] haben sich blamiert“
- „Es muss wieder mehr Grammatik gepaukt werden.“

- Zweckdienlichkeit?
- Konstruktivität?



Unser Vorgehen

- Ermittlung des Wissensstands
relativ zum erwartbaren Vorwissen
- kontinuierlich über den Studienverlauf
(kein reiner *Eingangstest*)
- rigore Anpassung der Lehrinhalte

- Berücksichtigung der mehrheitlichen Ausbildungsziele
(70% Lehramt) im Germanistikstudium statt Fixierung
auf diese oder jene Theorie

Notwendigkeit I

Topalovic und Dünschede (2014):

- 1.017 befragte Lehrkräfte
- 48% „nicht ausreichend vorbereitet“
- dabei relativ gutes Selbstvertrauen in Teildisziplinen, in Syntax besonders niedrig



Notwendigkeit II

Wozu Grammatik für Lehrer*innen?

- Eisenberg (2004): Vermittlung, Entwicklung und Beurteilung sprachlicher Fähigkeiten von Schüler*innen
- ...Wissen darüber, welche sprachlichen Anforderungen in sprachgebundenen Aufgaben stecken (Form – Funktion)
- Ossner (2007): „eigenen Sprachgebrauch in ein Verhältnis [...] zu den Möglichkeiten der Sprache überhaupt [...] setzen“
- Portmann-Tselikas (2011): Einsicht in Strukturiertheit von Sprache
- Eisenberg (2004): besonderes Verhältnis zur Sprache können „die Schüler nicht entwickeln, wenn es die Lehrer nicht haben“



Konkrete Anforderungen

Lehrer*innen müssen

- 1 die für Schüler*innen erstellten Aufgaben selber verstehen,
- 2 sie auf System- und Funktionszusammenhänge beziehen,
- 3 dazu passende methodisch-didaktische Fähigkeiten haben.

Für uns ist auch (1), nicht nur (2), ein Gegenstand des Hochschulstudiums in Germanistik/deutscher Philologie.

Hier setzt unser Fragebogen/Test an.

Funktionen von Eingangstests

Schindler (2016):

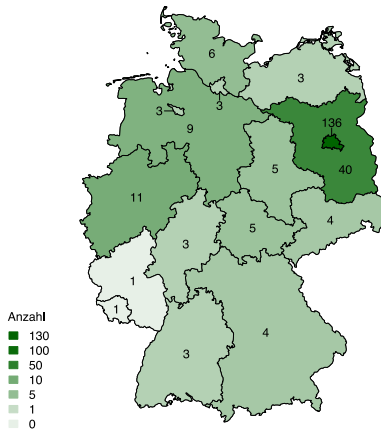
- 1 individual-diagnostische Funktion ⇔ Handlungsempfehlung
- 2 Zulassungstest ⇔ Zulassung
- 3 bezogen auf Berufsinhalte ⇔ Wecken von Bewusstsein

Schäfer und Sayatz (2017):

- 4 Optimierung von Schwerpunkten der universitären Lehre und Sensibilisierung des universitären Lehrpersonals für seine eigene Vermittlungsaufgaben

Herkunft unserer Studierenden

Herkunft der TeilnehmerInnen nach Bundesländern



Auswahl der Fragen I

Basiskriterien

- in Berlin und Brandenburg zugelassene Lehrwerke
- Klassenstufen 6–10 (eine Aufgabe Grundschule)
- 11 Aufgaben, eine triviale Testaufgabe
- Anredeform zu „Sie“ verändert
- Korrektur terminologischer/sachlicher Mängel



Auswahl der Fragen II

Inhaltliche Kriterien

- zentrale Schwerpunktthemen gemäß Bildungsstandard für den Deutschunterricht an Berliner Schulen
- Feilkes (2012) formal-funktionale Zuordnungen:
 - *Explizieren*: komplexe Adverbiale, Attribute, komplexe Sätze
 - *Verdichten*: Nominalisierungen, komplexe Nominalphrasen, Komposita/Derivata
 - *Diskutieren*: Konjunktiv
 - *Verallgemeinern*: Passiv

Auswahl der Fragen III

Variation von Art und Schwierigkeitsgrad

- funktionale Analyse vorgegebener Konstituenten (z. B. Objekte vs. Adverbiale) vs. funktionale Analyse bei freier Konstituentensegmentierung (z. B. Attribute)
- Analyseaufgaben (z. B. Diathese) vs. Produktionsaufgaben (z. B. Nebensätze)



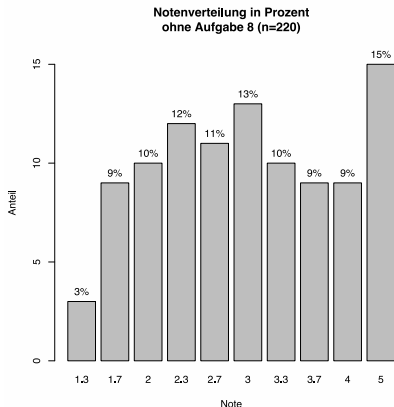
Stichprobe

- 220 Fragebögen
- weiblich: 173 (78,6%), männlich: 44 (20%), transgender: 2 (0,9%), nichts davon/k. A.: 1 (0,5%)
- einsprachig: 174 (70,1%), mehrsprachig: 46 (20,1%)
(Türkisch: 23, Englisch: 7, Arabisch: 6, Russisch: 4)
- Grundschullehramt: 83 (37,7%), Lehramt: 82 (37,3%),
Deutsch (nicht Lehramt): 51 (23,2%), andere: 4 (1,8%)

- Alle Daten und Auswertungen (R-Skripte usw.) sind **offen**:
<https://github.com/rsling/germanistikstudium>



Natürlich gibt es Vorwissen!





Wesentliche Unterschiede: keine

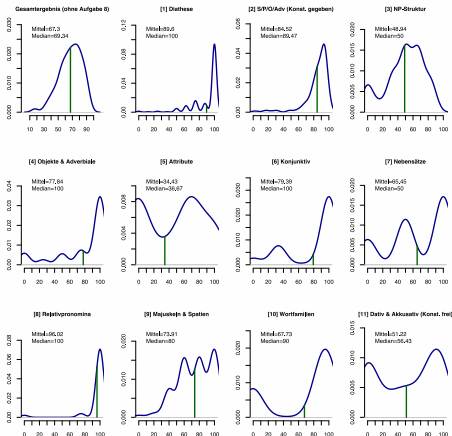
- weiblich: $\bar{x} = 67,0\%$, $\tilde{x} = 67,6\%$
- männlich: $\bar{x} = 68,7\%$, $\tilde{x} = 73,6\%$
- exakter Wilcoxon-Mann-Whitney-Test: $p = 0,4$

- einsprachig: $\bar{x} = 67,7\%$, $\tilde{x} = 69,5\%$
- mehrsprachig: $\bar{x} = 65,7\%$, $\tilde{x} = 67,7\%$
- exakter Wilcoxon-Mann-Whitney-Test: $p = 0,31$

- Sayatz: $\tilde{x} = 69,5\%$
- Schäfer: $\tilde{x} = 69,2\%$
- exakter Wilcoxon-Mann-Whitney-Test: $p = 0,3$



Verteilung der Ergebnisse pro Aufgabe





Problematische Aufgaben

	Aufgabe	für Klasse	% nicht versucht	mittleres Ergebnis	Problem- Status
1	Diathese	7	0,9	89,6	++
2	S/P/O/adverbiale Bestimmung (Konstituenten vorgegeben)	7	0,5	84,52	++
3	NP-Struktur	9–10	11,8	48,94	–
4	Objekte und Adverbiale	9–10	1,8	77,84	+
5	Attribute	6	25	34,43	–
6	Konjunktiv	9	5	79,3	+
7	Nebensätze	8	3,2	65,45	±
8	Relativpronomina	8	2,3	96,02	++
9	Majuskeln und Spatien	9	0,9	73,91	+
10	Wortfamilien	7	16,8	67,73	±
11	Dativ und Akkusativ (Konstituenten frei)	9–10	20,9	51,22	–



NP-Struktur

- (1) a. *ein einziger Marktplatz* [b; a: 76, b: 75 d: 37]
b. *die ganze Welt* [b a: 60, b: 121 c: 3, d: 3, e: 1]
c. *die meisten Großunternehmen* [b; a: 115, b: 65 c: 1, d: 5, e: 1]
d. *ihre Betriebe* [e; a: 1, c: 2, d: 1, e: 188]
e. *mehr kleine Betriebe* [d; a: 1, b: 1 c: 76, d: 110 e: 1]
f. *ganz neue Berufsbilder* [c; a: 2, b: 3 c: 87, d: 90 e: 6]
- (2) a. Artikel – Indefinitpronomen – Nomen
b. Artikel – Adjektiv – Nomen
c. Adjektiv – Adjektiv – Nomen
d. Indefinitpronomen – Adjektiv – Nomen
e. Possessivpronomen – Nomen



Attribute

- (3) Die Inuit, die heute noch auf Jagd gehen, fahren mit schnellen Motorschlitten und kehren in ihre festen Holzhäuser zurück.

Problem Relativsatz: korrekt: 53, teilweise: 30, gar nicht: 78



Objekte (Konstituenten frei)

- (4) a. Leider finden viele nicht sofort einen Ausbildungsplatz.
- b. Ich will den bestmöglichen Schulabschluss erreichen.
- c. Hat mein Wunschberuf eigentlich gute Zukunftsaussichten?
- d. Heutzutage werden den Schulabgängern viel zu wenig Lehrstellen bereitgestellt.
- e. In der Zukunft werden nicht mehr vorwiegend die großen Konzerne die Arbeitsplätze schaffen.
- f. Das wird vielmehr den mittleren und kleinen Betrieben vorbehalten sein.
- g. Kein Industrieland kann sich mehr der Globalisierung der Wirtschaft entziehen.



Objekte (Konstituenten frei)

Satz	Erkennung/Segmentierung der NP				Kasusbestimmung	
	komplett	teilweise	gar nicht	zu viel	Akkusativ	Dativ
a	152	10	8	0	159	3
b	137	22	8	2	152	9
c	106	8	50	1	111	4
d	139	7	20	0	22	124
e	110	6	42	6	115	7
f	134	14	16	0	33	115
g	99	37	27	0	23	113



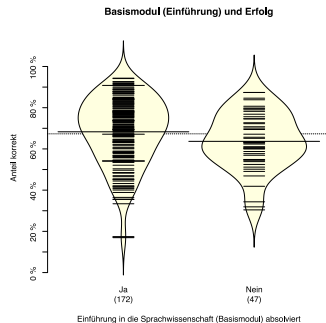
Nebensätze

- (5) a. Es hat geklingelt. Du warst mit dem Referat fertig.
- b. Ich komme morgen in die Schwimmhalle. Ich kann dir beim Training zuschauen.

Satzpaar	Nebensatz (Subjunktor)	adjunkter Infinitiv	Konnektor/ Konjunktion	Hauptsätze mit Adverb	andere Fehler
(5a)	169	0	26	7	6
(5b)	119	19	24	40	9



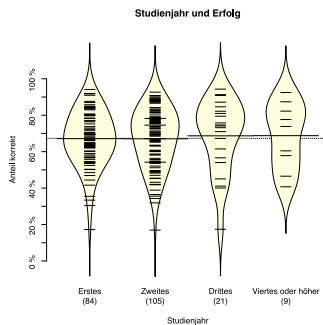
Absolvierung des Basismoduls



$\Delta_{\bar{x}} = 6,9$, exakter Wilcoxon-Mann-Whitney-Test: $p = 0,035$
 aber $CI(\Delta_{\bar{x}}) = [0,37..10,42]$



Studienjahre



Kruskal-Wallis-Test (Monte Carlo): $p = 0,475$

Eine paradoxe Situation

- solide Vorkenntnisse vorhanden
- nicht ausgebaut durch universitäre Lehre
- Vergleich diverser Kurrikula zeigt: FU Berlin hat durchschnittlich hohen Linguistik-Anteil



Aufgaben, Ursachen und Auswege

- Schindler (2016): Propädeutika und Brückenkurse
- Fuhrhop und Teuber (2016):
nicht „Teile der Studienziele zu Voraussetzungen erklären“
- **Anspruch** der **Mehrheit** auf Berufsorientierung
- nicht „wissenschaftlichen Fortschritt unreflektiert auf die Schule abbilden“ (Henning 2012)
- **aber** Eisenberg (2004):
 - „falsche Ängstlichkeit gegenüber der Sprachwissenschaft“
 - „viel Wissen, das unmittelbar von Bedeutung für die Lehrerbildung ist“



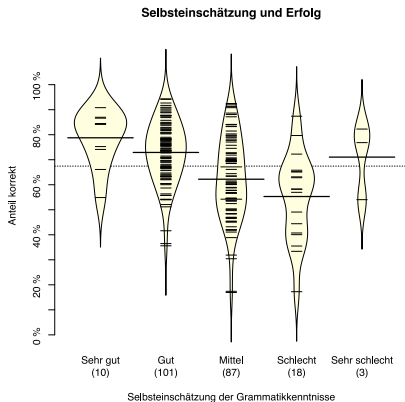
Kein Ausverkauf

- **Sprache** als Gegenstand, nicht Linguistik
- theorieneutrale Grammatik als Basis für Erkenntnisprozesse: von Daten zu Generalisierungen
- daraus Theoriebildung als konsequente Fortsetzung

- Test zeigt: steigender Schwierigkeitsgrad (komplexere Form-Funktion-Relation) erzeugt Unsicherheit
- **ideale Ausgangsbasis** für am Vorwissen und den Berufszielen orientierte linguistische Lehre
- Tests zur Sichtbarmachung von Problemen und **Motivation**



Selbsteinschätzung und Motivation





Fazit

- Student*innen „müssen lernen, Grammatik zu machen“ (Peter Eisenberg im Winter 2013/2014 an der FU Berlin)
- Vorwissen und Lernfortschritt kontinuierlich ermitteln
- Thematisierung des Vorwissens als Anknüpfungspunkt
- realistische Selbsteinschätzung für Motivation nutzen
- Orientierung am Berufsziel der Mehrheit

- weg von Linguistikausbildung, hin zum **Grammatikmachen**